

burg makroskopisch sehr ähnlich ist. Die Pyritkrystalle sind gewöhnlich nach den Schichtenflächen des Schiefers tafelig gestreckt und häufig von graulichweissem, kaum 2 Millimeter starkem Quarz theilweise bedeckt.

3. Hyalith vom Horner Berg bei Karlsbad (S. 158).

In dem etwas zersetzten Basalt dieses Berges fanden sich als Seltenheit traubige Rinden vom wasserklaren oder trübweißen Hyalith.

4. Flussspath von Sarnthal bei Rabenstein (S. 159—160).

Die Krystalle einer Stufe zeigen das Tetrakishehexaeder (310), selten mit (100) combinirt. Einzelne Beobachtungen weisen auf das Vorhandensein zweier Hexakisoktaeder hin, die aber nicht genau bestimmbar waren. Die Krystalle sind angeätzt, manche fluoresciren lebhaft.

Mit dem Flussspath kommen folgende Minerale vor, die nach der Reihenfolge ihrer Entstehung angeordnet sind: 1. milchweisser Quarz, 2. Albit in kleinen glänzenden Kryställchen, 3. colophoniumbraune Zinkblende, hiermit gleichzeitig dürften Bleiglanzkörnchen sein, 4. wasserklarer oder weisser Fluorit, 5. Staub von Naktit und Bleiglanz.

Ein Spaltungsstück eines anderen Flussspathvorkommens derselben Fundstelle führt auch Gelbleierzitälchen und Kalkspathsäulchen. Die letzteren haben zum Theil einen dünnen Ueberzug von Smithsonit, mit welchem sich auch Erdpech findet.

Auf Bleiglanz sitzende Würfel zeigen interessante Wachsthumerscheinungen, indem der Zuwachs nur parallel einer oder zweier benachbarter Flächen stattfand. Einmal sind diese Zuwachsstreifen gegen den Rand hin, einer Rhombendodekaederfläche entsprechend plötzlich abgeschnitten. Sowohl der zerfressene Bleiglanz als auch der Flussspath sind mit einer dünnen Haut, die vorwiegend aus Smithsonit besteht, bedeckt. (Foullon.)

A. Koch. Ergänzende Beobachtungen über das Cölestin- und Barytvorkommen bei Torda in Siebenbürgen. Tschermak's mineralog. u. petrogr. Mitth. 1888, Bd. X, Heft 1, S. 89.

Ausser einigen Mittheilungen über die Lagerungsverhältnisse und Ausdehnung des Cölestinvorkommens wird die frühere Angabe über die Formen dahin richtig gestellt¹⁾, dass die für neu gehaltene Pyramide F_2 (322) der bereits bekannten δ (124) entspricht, was K. Zimányi's Messungen bestätigen.

Der Letztgenannte fand an dem Baryt folgende Formen (Aufstellung und Buchstabenbezeichnung nach Miller) c (001), b (010), a (100), m (110), o (011), l (104), d (103), u (101), z (111), y (122), μ (124) und ξ (142). (Foullon.)

L. Brugnatelli. Ueber flächenreiche Magnetitkrystalle aus den Alpen. Groth's Zeitschr. f. Krystallogr. etc. 1888, Bd. XIV, S. 237—249, Taf. V.

Das Vorkommen reicher combinirter Magnetitkrystalle ist auf verhältnissmässig wenige Fundorte beschränkt, von denen Traversella in Piemont, das Wildkreuzjoch im Pfischthale, Monte Mulatto und Scalotta im Fassathale zu nennen sind. Nach des Autors Untersuchungen kommen der Rothenkopf im Zillerthale und das Hollersbachthal im Ober-Pinzgau hinzu.

Uns interessiren hier nur die österreichischen Vorkommen. An jenem vom Wildkreuzjoch wurde ausser den bereits bekannten Formen o (111), d (110), i (311) und c (100) nach den Pyramidenwürfel g (310) durch Messung nachgewiesen. Vom Rothenkopf lagen drei Stufen und ein grösserer loser Krystall vor. Die Krystalle sitzen auf einem dichten Chloritschiefer und sind von derbem Apatit und Chlorit (Pennin) begleitet. Der Habitus wird durch das vorwaltende Dodekaeder bedingt. Es wurden folgende Formen bestimmt: d (110), o (111), c (100), g (322), P (533), n (211), i (311), j (511), β (331), m (510), p (722)?, X (15.1.0)? q , \bar{P} , j , β , m und die zweifelhafte X sind am Magnetit noch nicht beobachtet worden. Die aufgezählten Formen kommen in fünf verschiedenen Combinationen vor, über welche, so wie über natürliche Aetzfiguren, Winkelwerthe etc. im Original eingesehen werden möge. Das Stück aus dem Hollersbachthale stammt aus der Scharn und zeigt eine abweichende Beschaffenheit gegen das von früher her bekannte Vorkommen, es besteht nämlich aus hellgrünem dichten Pistacit, dem derber Granat beigemischt ist. In Drusen ist vorwiegend Epidot auskrystallisirt (die an ihm beobachteten Formen sind angeführt), seltener ist Diopsid, vereinzelt Apatit (seine Formen sind ebenfalls angegeben) und neben diesen Magnetit

¹⁾ Siehe Referat diese Verhandlungen. 1838, Nr. 6, S. 157.

in grösserer Menge in Krystallen (bis zu 1 Centimeter Durchmesser) vorhanden. An letzteren ist das Oktaeder herrschend und kommen zwei, am Magnetit noch nicht beobachtete Achtundvierzigflächner $V(543)$ und $v(13.11.9)$ vor.

Schliesslich folgt eine Zusammenstellung aller am Magnetit bisher beobachteten Formen, die auch in eine sphärische Projection eingetragen sind. (Foullon.)

C. A. Hering. Eine Eiskrystallgrotte. Groth's Zeitschr. f. Krystallogr. etc. B. XIV, S. 250—253, Taf. VI.

In den Grubenräumen des alten Bergbaues am Waschgang bei Döllach finden sich, wenn der Zubaustollen vereist und erst vor dem Besuche geöffnet wird, die Gesteinswände mit den prachtvollsten Eiskrystallgebilden bekleidet. Die Gebilde haben meist eine fächerförmige Gestalt, welche sehr ansehnliche Dimensionen erreichen, so ein Exemplar, das 30 Centimeter Länge, 20 Centimeter Breite und $2\frac{1}{3}$ Centimeter Dicke mass. Diese grossen Fächer stehen senkrecht auf den Seitenwänden, sind also horizontal. Der Fächer stellt eine hexagonale Tafel vor, die von der Mitte nach den Ecken starke prismatische Rippen besitzt. Die Füllung zwischen diesen wird ebenfalls durch Prismen gebildet, die alle hohl und mit Wasser gefüllt sind. Gegen die Gesteinswand zu haben die Tafeln einen Stiel, mit dem sie festgewachsen sind. Hierbei ist es von hohem Interesse, zu sehen, dass dieser Stiel mit dem zunehmenden Gewichte der getragenen Tafeln verstärkt wird, indem gegen das Gestein zu sich neue Blätter anlegen, die den Stiel verdicken. Nirgends sieht man abgefallene Fächer, es ist also die Verstärkung nirgends unterblieben. Auf den Rippen der grossen Tafeln sitzen wieder allerlei Gebilde, theils emporragende Prismen mit aufgesetzten Trichtern mit treppenartigen Wänden oder Einzelkrystallen. Die letzteren sind dicktafelförmig mit Prisma, Basis und Rhomboëderflächen. Ihre Durchmesser schwankten zwischen 6—10 Millimeter. Kleine Fächer in enger Anordnung bekleiden die gesammte Umwandung. (Foullon.)

A. Cathrein. Beiträge zur Mineralogie Tirols. Tschermak's mineralog. u. petrogr. Mitth. 1888, Bd. X, S. 52—66, Taf. II.

Krystallformen des Baryts vom Kogel. Der das Fahlerz vom Kogel begleitende Baryt ist nach den älteren Beobachtungen formenarm. Der mit dem Calciostrontianit¹⁾ daselbst auftretende weist grösseren Formenreichtum auf. Es wurden bestimmt: $c(001)$, $a(100)$, $m(110)$, $\lambda(210)$, $d(102)$, $z(111)$ und $r(112)$.

Zwillingslamellen im Magnetit des Greiners. Durch das Auftreten einer Zwillingssnaht in einem tafelförmigen Oktaeder und von wiederholter und zusammengesetzter Streifung auf einem grösseren Zwilling, wird polysynthetische Verzwilligung auch für dieses Vorkommen nachgewiesen.

Neues Hexakisoktaeder am Granat von Rothenkopf. Auf einer Stufe vom „Ochsner“ fanden sich glänzende klare, gelbbraune Granatkrystalle, die Klüffflächen derben Granats überdruseud. Die Krystalle weisen die Formen (110) , (211) , (321) und (853) auf, welche letztere für den Granat neu ist.

Neues Triakis tetraeder am Kogeler Fahlerz. Zu den bereits bekannten Formen $d(110)$, $o'x(1\bar{1}1)$, $i'x(2\bar{1}1)$, $ix(211)$, $xx(431)$ und $h(100)$ gesellt sich nun $j'x(17.9.9)$, das am Kogeler Fahlerz häufig vorkommt, bisher aber für eine Folge unregelmässiger Ausbildung gehalten worden sein dürfte.

Neue Flächen am Schwarzensteiner Adular. In Ergänzung früherer Mittheilungen²⁾ fanden sich weitere vier Formen, und zwar $l(706)$, $x(39.0.38)$, $\epsilon(210)$ und $\omega(017)$, welche letztere drei für den Adular und Orthoklas neu sind.

Neue Diasporkrystalle vom Greiner. In einer alten Tiroler Sammlung fand sich eine Cyanitstufe, wohl ohne Fundortsangabe, die in einer Höhlung, auf feinschuppigen Aggregaten silberweissen Glimmers, kleine blass weingelbe perlmutterglänzende Diasporkryställchen aufsitzend zeigte. Die Messungen ergaben die Formen $b(010)$, nach dieser sind die Kryställchen tafelförmig entwickelt, $M(210)$, $n(150)$, $s(212)$ und $u(101)$, welche letztere für den Diaspor neu ist. Die Art des Zusammenkommens lässt keinen Zweifel, dass die Stufe vom Greiner stammt. Der Glimmer erwies sich als Margarit. (Foullon.)

¹⁾ Siehe Ref. diese Verhandlungen, Nr. 13, S. 270—271.

²⁾ Siehe Ref. diese Verhandlungen, 1887, S. 318.